

Jahresrückblick 2011

von R. Ehrhardt

Alles, was an der Wand hängt. Das ist der Rahmen für diesen Rückblick. Sie dürfen gerne schon mal überlegen, was das denn alles sein könnte! Ich fange erst mal mit einem Kurzurückblick an auf das Halbjahr mit seinen drei Höhepunkten in chronologischer Reihenfolge.

Höhepunkt 1: Das Schulfest zur Fertigstellung des Um- und Ausbaus unseres Schulhauses und - nicht zu vergessen - zur Einweihung der Bühne auf dem Schulhof. Sie haben es vielleicht überhört: die Landrätin winkte mit einem weiteren Bauzaun; im nächsten Jahr wird die Gymnasiumhalle saniert. Freuen wir uns drauf. Wenn sie fertig ist, machen wir wieder ein Schulfest!

Höhepunkt 2: Die heitere und hochmusikalische Amtseinführung unseres neuen Schulleiters, wobei zeitweise die Frage in den Mittelpunkt zu rücken schien, ob, wie und wann denn nun die berühmten hundert Tage zu beginnen oder zu enden hätten, ob die Ferien mitgerechnet werden müssten und wenn ja, warum nicht.

Höhepunkt 3: Der Kollegenausflug. In diesem Jahr hatte sich der Personalrat für eine klassische Wanderung von Bad Bergzabern nach Wissembourg entschieden und die Form einer ausgedehnten Weinbergsbegehung gewählt. Nachdem viele Kolleginnen und Kollegen aus den umliegenden Metropolen kommen, war dieses Stück Heimatkunde durchaus angebracht.

Lassen Sie mich an dieser Stelle noch einen vierten, schon nicht mehr für möglich gehaltenen, aber noch rechtzeitig für diesen Rückblick eingetretenen baulichen Glanz- und Höhepunkt erwähnen: die Tür zu dieser unserer Küche. Erst abgelehnt mit dem Argument „das spielt keine Küchenrolle“, „wisch und weg“ mit solchem Ansinnen, es wurde gemauert, doch zum Glück nur verbal. Dann ein Ortstermin und ein inhaltendes „Vielleicht“, dann entschlossen den Schulumbauetat von x Komma y Millionen um ein weiteres Promill aufgestockt, dann endlich die Maße der künftigen Tür von einem Fachmann ausgemessen, und dann - nichts mehr. Der Sommer verging, der Herbst verging, der Winter dräute, stand sozusagen vor der nicht vorhandenen Tür. Und als schon keiner mehr dran glaubte, tauchte wie aus dem Nichts ein Türrahmen auf, zwar noch keine Tür, aber immerhin hatte sich das Versprechen schon materialisiert. Unumkehrbar. Aber dann war sie da, urplötzlich, kurz vor Nikolaus, mitten im Advent. Ein besonderes Adventstürchen, das Frau Hellberg und Frau Körner da eines Morgens aufmachen durften.

Ja, was hängt denn da jetzt alles an der Wand? Also zunächst mal immer noch die Stromkabelrollen unter dem neuen Dach, die Schulleitungen, auf die ich schon im Sommer aufmerksam gemacht habe, die hängen gelassenen. Was soll denn da nun angeschlossen werden? Gibt es Pläne? Eine Schulhofbeleuchtung? Lichterketten für das neue Glasdach? Flutlicht für die Bühne? Leuchtreklamen? Auch so ein materialisiertes Versprechen. Ich bin gespannt, wie lange die Kupferdiebe der Versuchung noch widerstehen.

Apropos Leuchtreklamen. Im Foyer und im Lehrerzimmer hängen doch jetzt diese elektronischen Vertretungsplanbildschirme. Die immer dann umschalten, wenn man sich gerade eingelesen hat. Endlos-Schleife mit Betonung auf endlos. Information mit Verspätung. Selbst um sechs Uhr abends kann man noch nachschauen, wer morgens wann und wo für wen Vertretung hatte – oder gehabt hätte. Und wenn Schüler bisher zu spät in den Unterricht kamen, dann gerne mit der Entschuldigung, sie hätten nur schnell noch am Vertretungsplan etwas nachschauen müssen. Das „schnell“ können sie in Zukunft vergessen. Dass dieses Kommunikationsmittel noch nicht ausgereift ist, sieht man daran, dass immer noch die DIN-A4-Version im Querformat aushängt. Prinzip Gürtel und Hosenträger. Lassen wir es doch dabei und nutzen die Bildschirme stattdessen als Informations- und Werbeträger für Kiosk und Küche, für Combo und Chor, für Friedmann und Demand, für Klett und Cornelsen. Bis zur Fußball-EM und bis zu den Olympischen Spielen wird uns sicher noch ein anderer Verwendungszweck für die Bildschirme einfallen. Wetten, dass?

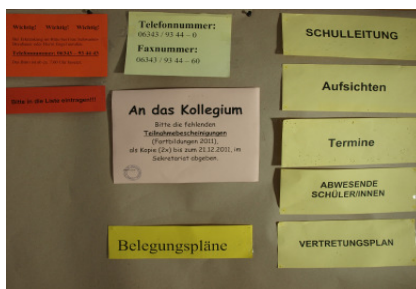
Bleiben wir noch eine Weile im Lehrerzimmer und schauen, was da noch so Typisches an der Wand hängt, richtig: das schwarze Brett. Das wird zwar mittlerweile orthographisch korrekt klein geschrieben, aber bei uns ist es trotzdem noch flächenmäßig groß. Zeit, es mal aufzuräumen.



Aufräumen ist ja keine Kunst, aber Kunst aufräumen ist eine Kunst. Oder doch nicht? Und wer hat's erfunden? Ein Schweizer. Wie das geht? Schauen Sie sich ein Beispiel an: in die Vorweihnachtszeit passt das folgende Beispiel.



Sie haben also jetzt verstanden, warum es geht: Aufräumen ist eine Kunst. Auch bei uns möglich, wie das folgende Experiment beweist:



Das war nur ein Beispiel, das auffälligste vielleicht, aber weitere weniger offensichtliche Anwendungsbeispiele sind der Kühlschrank, Tassen und Besteck, die Tische.

Ich sprach eingangs von den Höhepunkten des Schulhalbjahres, ein Nebenhöhepunkt fällt mir aber gerade noch ein: die letzte Gesamtkonferenz. Eine kleine Strukturreform – und die Konferenz endete ... ich weiß nicht mehr genau wann, aber auf jeden Fall deutlich zu früh. Es war noch hell, als ich nach Hause kam. Und das kam so: die Kaffeepause wurde in die Mittagspause vorgezogen, Kuchen und Sekt (*Vielen Dank den Spenderinnen!*), also Kuchen und Sekt im Konferenzvorfeld sorgten gemeinsam mit dem vorher eingenommenen üppigen Mittagessen für eine gewisse körperliche und geistige – wie soll ich sagen – hm, naja, jedenfalls rannte Frau Rohde mit ihrem Antrag auf eine Streichergruppe eine weit offene Tür ein. Glückwunsch! Und dabei hatte sie mit einer sorgfältig vorbereiteten Präsentation mächtigen Anlauf genommen. Anschließend ging alles schnell. Ich erinnere mich nur noch an den Punkt „Verschiedenes“, der in meiner Erinnerung einen hohen Unterhaltungswert hatte. Ach ja, vielen Dank, liebe Kolleginnen und Kollegen, dass Sie sich mehrheitlich und überwältigend **nicht** für das von mir leichtsinnigerweise vorgeschlagene Studententagsthema „Binnendifferenzierung“ entschieden haben. Ich habe mittlerweile gemerkt, dass ich auf das falsche Thema gesetzt hatte. Gesundheit geht vor. Trotzdem vielen Dank für die fünf Solidaritätsstimmen für mein Thema!

Gesundheit ist ja ohnehin das große Thema bei uns – die Fachoberschule „Gesundheit“ macht ja bald im Schulzentrum auf. Einer Kurstadt steht das gut zu Gesicht! Wir brauchen euch in den Heilberufen, liebe Realschülerinnen und Realschüler. Für die Medizinstudenten sorgen wir!

Obwohl – ich glaube unsere Kompetenz für die Ausbildung des akademischen Nachwuchses geht so langsam den Erlenbach hinunter: unsere Umschulung zum Hauptschullehrer – pardon, den gibt es ja nicht mehr! – also unsere Umschulung zum Berufsreifekompetenztrainer in der GOS schreitet zügig voran. Früher hielt ich den Begriff „Förderplan“ für irgendwas aus dem Bergbau, früher glaubte ich auch, dass die Schule an der Erziehung nur **mit**wirkt, Betonung auf „mit“. Heute halte ich auch alles andere für möglich.

Mit der sprachkompetenten Arroganz des Gymnasiallehrers möchte ich auch heute noch einmal einen Begriff unter die pädagogische Lupe nehmen, der es im nächsten Jahr gut und gerne zum Wort des Halbjahres auf Kreisebene bringen könnte - so wie die Eselsohren im Sommer: Linienbündel. Ein Neologismus aus dem Bereich des Schülertransportwesens. Ich habe den Begriff einmal gegoogelt und Folgendes gefunden:

„Die Bündelung [von Linien] kann der Bildung eines Liniennetzes und der Abstimmung von Fahrplänen und Beförderungsentgelten und insbesondere einem Ausgleich von Fehlbeiträgen zwischen Kosten und Erträgen einer Linie durch Überschüsse der Erträge über die Kosten anderer Linien dienen. Letzteres haben die Unternehmen, die mehrere Linien bedienen, im eigenen Interesse aber auch bisher schon getan und die Verkehre in diesem Zustand in die Verbände eingebracht.

Wenn die Einnahmen aller Linien aber in eine Verbundkasse fließen und die Unternehmen von dort ihr Geld erhalten, gibt es an sich keinen Anlass zur Gestaltung von Linienbündeln.“

Aha, es geht also nicht nur um Linienbündel, sondern auch um Geldbündel ... Je mehr Linienbündel, desto weniger Geldbündel. Oder im Klartext: Der Kreis muss jetzt auch die Fahrkarten der Gymnasialschüler bezahlen und die Linienbündel führen zum Sparen auf der ganzen Linie.

Nun, wir sind trotzdem froh, dass der Kreis viel Geld in unsere Sanierung gesteckt hat und obendrein die Küchentür bezahlt hat.

In diesem Sinne, liebe Anwesende und lieber Landkreis: Ein frohes Fest und ein gesundes Wiedersehen im nächsten Jahr ...